

Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbühnen- und
Bühnen-Druckerei angenommen; für
Wien begeben sichelben:
Haasenstein & Vogler,
Karl-Str. 10, Belfriedgasse 10;
Heinr. Schalek, Ann.-Exp.
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Böttcher & Comp., I. Wiener-
gasse 18, D. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gumbur, Frankfurt
am Main, Bielefeld und
Paris.
Der Raum einer einze-
ligen Annoncenzeile kostet beim
einmaligen Einrücken 1 fr.,
bei 2 Malen, bei 3 Malen
etc. der Stempelgebühren 40 fr.

Ersteinst
aus der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Redaktions-
ort: Steinbühnen-Druckerei
für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 221. **Spermannstadt, Freitag am 23. September 1881.** 96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Spermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Spermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1881 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. für October bis Ende December	3 fl. 50 kr.
1 fl. 85 kr. für den Monat October	1 fl. 20 kr.
1 fl. — für die Zustellung ins Haus	

Die Administration
der „Spermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

Schlussverhandlung mündlich Bericht erstatten.

Der Reichsrath wird — nach selber Quelle — am zweiten November zusammentreten.

Die „Schlesische Volkszeitung“ demotirt die Nachricht über die unmittelbar bevorstehende Zurückberufung der Bischöfe von Breslau, Limburg und Münster, und theilt dagegen mit, daß für Paderborn, Osnabrück und Fulda demnächst statt Bischofverweiser Bischöfe ernannt werden.

Bei dem Galabiner zu Jyepso: äußerte Kaiser Wilhelm, daß die in Danzig zwischen ihm und dem Zar stattgehabten Besprechungen hauptsächlich noch mehr zur Befestigung des europäischen Friedens beitragen werden. Er sei davon überzeugt. — Nach einer Meldung des „Berliner Tagblatt“ geht Prinz Luitpold von Bayern in geheimer Mission nach Wien. Man bringt die Kunde mit dem früheren Aufenthalt des Kaisers-Königs Franz Josef in München in Verbindung.

Die Einrichtung diplomatischer Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und der Curie erscheint jetzt als Thatsache. Der Vorschlag, den Herr v. Schöler im Auftrage der preussischen Regierung dem Cardinal Jacobini gemacht, hat im Vatican sehr günstige Aufnahme gefunden, und die „Italia“ meldet auf Grund angeblich sicherer Informationen, daß der Papst dem deutschen Unterhändler bereits seine volle Zustimmung zu dem Projecte ausgesprochen habe. Eine endgültige Verständigung über den modus vivendi werde gleichfalls in kürzester Frist erwartet, und sobald sie erreicht sei, werde der Papst das Cardinalscollegium zu einem Consistorium berufen, um die neuen Würdeinhaber für die in Preussen erledigten Bischofsstühle zu verklären. Die Wahl derselben soll im Einvernehmen mit der preussischen Regierung erfolgen. Man nimmt an, daß das Consistorium im November stattfinden und daß der Papst bei dieser Gelegenheit auch eine Anzahl neuer Cardinale ernennen wird, darunter den früheren Erzbischof Melchers von Köln, an dessen Stelle ein der preussischen Regierung genehmer Prälat einzurücken würde. Ob auch noch andere abgetretene Bischöfe durch neue Männer ersetzt werden sollen, verweigert die „Italia“.

Ägyptens wurde von Sherif Pascha noch nicht erteilt. So lange dieser Befehl nicht gegeben und auch befolgt wird, kann von einer Beilegung der Schwierigkeit nicht die Rede sein. Das Arrangement scheint ohnedies nur temporär zu sein.

Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 22. September.

Es wäre der Wunsch der Regierung — schreibt „Eilend“ — daß die Delegationen nicht eher eintreffen würden, als bis die Adress-Debatte des ungarischen Reichstages beendet ist. Es ist jedoch noch keine Feststellung getroffen worden, weil die Delegations-Beratungen auch nicht lange hinausgeschoben werden können; auf die Dauer der Adress-Debatte aber können verschiedene Umstände bestimmend einwirken. So kann und wird auch sicherlich vor Allem der Umstand von Einfluß sein, welche Entscheidung in der Affaire Kendl getroffen wird. Wenn die allgemeine Indignation, welche das plumpe und prächtige Vorgehen jenes sonderbaren Hauptmanns in der Brust jedes wahren Ungars hervorgerufen, Satisfaction erhält, so wird die Adress-Debatte keine große Ausbeute gewinnen. Wird aber jener berechtigten Entrüstung nicht rechtzeitig Satisfaction werden, dann läßt sich wahrlich die Ausdehnung der Adress-Debatte nicht im vornherein berechnen. Wir hoffen auf Satisfaction und wissen, daß die Regierung auch in dieser Frage von Anderrn ihre Pflicht gethan hat. Sollten wir uns aber täuschen, dann würden auch wir zu jenen gehören, die der Ansicht sind, daß man vom Reichstag das ernsteste Auftreten fordern dürfe, damit die Würde der Nation, unser Vertrauen zur Freiheit, unser Glaube an die Festigkeit unserer Verfassung, das endlich die heilige — für die Dynastie wie für unser Land eine vitale Frage bildende — Sache der aufrichtigen, vollständigen und heilsamen Ausöhnung zwischen der Krone und unserem Stamme nicht dem nächstbesten Kavalier, beziehungsweise den durch dessen Kräfte hervorgerufenen Aufregungen ausgeliefert seien.

Wie das „N. W. Abendblatt“ veranlaßt, sind unter dem bevorstehenden Paarschub, der die Autonomisten im österreichischen Herrnhause verstärken soll, folgende föderalistisch gesinnte Persönlichkeiten designirt: der Großgrundbesitzer und Literat Graf Nikolaus Pozza aus Magyara, der Statthalter von Dalmatien J. M. Baron Rodich, J. M. Franz Baron Philippovich, gewesener Militär-Commandant in Agrum; der Großgrundbesitzer aus der Bukowina Baron v. Petrimo, Ex-Admiralminister; Dr. Klewitsch, Stöbenführer in Saibach; auch Statthalter Baron v. Weyer soll zum Herrnhausemitglied ernannt werden.

Gleichfalls Blättern zufolge wird Graf Laaffe in Budapest Sr. Majestät über die aus Anlaß der Kugelbader Exzesse durchgeführte

Alle unabhängigen Pariser Blätter erklären angefühts des letzten Circulars Jarez's die Verwirrung im Kriegsministerium als außerordentlich. Dieselben erklären, das Kriegsministerium habe ebenso viele Paschas als Directoren und im Falle eines großen Krieges würde wieder das Chaos von 1870 herrschen. Gambetta soll mit mehreren Generalen wegen Uebernahme des Kriegs-Portefeuilles gesprochen haben, jedoch wagte keiner wegen der argen Desorganisation der Armee das Amt zu übernehmen.

Eine Zuschrift des Abgeordneten Dißon zu Gunsten der sofortigen Freilassung der politischen Gefangenen beantwortend, bemerkt der Staatssecretär für Irland, Foster, die Zustände in Irland würden die Maßregel der allgemeinen Freilassung nicht rechtfertigen.

Die Reise des russischen Botschafters in Berlin, Subaroff, nach Paris und London bezweckt gemeinsame Maßregeln gegen die anarcho-socialistischen Umtriebe und wird als unmittelbare Folge der Danziger Verhandlungen bezeichnet. — „Wiedomosti“ melden: Kutaisoff habe zugestimmt Theilnahme von Polizei-Beamten an den südrussischen Insurrektionen zu garantiren. — Die deutsche Botschaft erhielt den Vertrag betreffs wechselseitiger Auslieferung der die Grenze überschreitenden politischen Verbrecher.

Die fremden Consula erhielten von dem respectiven Botschaftern in Konstantinopel die Erlaubnis, wegen der nötigen Vorbereitungen zur Fixierung des bulgarischen Tributs sich mit der südrussischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen und über das Resultat eingehend zu berichten, damit dem Wunsche der Pforte gemäß die Tributfrage einer schnellen Entscheidung zugeführt werden könne.

Der Befehl zum Anmarsch der rebellischen Truppen nach dem Innern

Die vier Armeen Rußlands.

Wien, 20. September.

Sensationell wirkte die Nachricht, welche die russischen Blätter brachten, daß Rußland an den wichtigsten vier Punkten seines Reiches Armeen formire. Sie wurde zumeist im kriegerischen Sinne aufgefaßt. Insbesondere verlieh die Ernennung des Turinens-Bezirkers General Stobeleff zum Commandirenden der Armeen in Polen dem Gerächte viel Glauben und Wahrscheinlichkeit und trug dazu bei, die Besorgniß wegen eines neuen Krieges zu erhöhen. Dieser General war erst kürzlich aus Frankreich zurückgekehrt, wo er mit maßgebenden Persönlichkeiten häufig verhandelt und dem allgemeinen Glauben nach einen Allianzvertrag zwischen Rußland und Frankreich zu Stande gebracht haben soll. Diese nach der Sensationspresse mit aller Farbenpracht der Phantastie ausgeschmückten Nachrichten reducirten sich jedoch auf den wahren Kern, wenn man die Natur der neuen Armeereformen prüft. Diese begannen kurz nach der Thronbesteigung des gegenwärtigen Cäars und haben die Vereinfachung der Heeresadministration zum Zweck. Die Geschäfte des Kriegsministeriums, dem General Miljutin seit zwanzig Jahren vorstano, hatten sich nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vergrößert vermehrt, daß der Administrationsapparat trotz der anerkannten Genialität und Energie dieses verdienstvollen Mannes nicht recht functioniren konnte und während des verfloßenen orientalischen Krieges allerlei Klagen laut wurden, die eine Reorganisation des Heeresadministrationsdienstes verlangten.

Schon unter der Regime Miljutin's wurden Decentralisationsversuche in der Administration gemacht, um diese zu vereinfachen. Nach preussischem Vorbilde wurden die Truppen in Divisionen und Corps zusammengezogen. Die sämtlichen Stäbe dieser Armeekorps waren stabil und stets präsent, so daß sie bei einer Mobilisirung bereits vorhanden waren und sofort ins Feld rücken konnten. Aus Ersparungsgründen wurden sie jedoch wieder aufgelöst und traten an ihre Stelle die zehn „Militär-Verwaltungsbezirke“. Die Commandanten dieser Bezirke waren mit Befugnissen der Corpscommandanten und Generalgouverneure ausgestattet. Die Administrationsgeschäfte des Kriegsministeriums erfuhren dadurch namhafte Entlastungen, indem sie die Verantwortlichkeit der verschiedenen örtlichen Verwaltungen übernahmen. Die wichtigsten Stäbe dieser Bezirksverwaltungen verurtheilten jedoch eine noch größere Wehrgeldausgabe im Budget und so wurde denn, um diese zu vermeiden, unter dem gegenwärtigen Kaiser die Bildung von vier „Territorialarmeen“ beschlossen, in welchen sich die Administration das ganze Heeres vereinigen sollte. Dadurch wurde die Decentralisation von zehn Verwaltungsbezirken auf vier beschränkt.

Die ganze Neuordnung hat also eine dem Anscheine nach rein administrative Bedeutung und wird natürlich eine bedeutende Kostenersparniß zur Folge haben, wie aus dem Vorhergehenden einleuchtend muß. Indes könnte man doch sehr irre gehen, wenn man die Sache alzu harmlos auffassen wollte. Die Wapfl der Centren dieser vier Territorialarmeen in Warschau, Petersburg, Odessa und Moskau hat unverkennbar auch ihre imminente politisch-strategische Bedeutung. In dieser vier Punkten entrollt nämlich Rußland im Falle des Bedarfes seine volle Wehrmacht von nahezu drei Millionen Soldaten. Denn Rußland macht kein Hehl daraus, daß es sich auf einen zweiten europäischen

Genilleton.

Herz und Pflicht.

Von Heinrich Köpfer.
(4. Fortsetzung.)

II.

Um dem Leser die im ersten Capitel erzählten Vorgänge verständlich zu machen, den Zusammenhang derselben mit Ereignissen, die vorhergegangen sein müßten, zu erklären, greifen wir in die Vergangenheit zurück, das Nothwendigste aus dem früheren Leben der Personen unserer Erzählung vorzuführen.

In einer süddeutschen größeren Handelsstadt hatten seit langen Jahren die Eltern der jungen Frau unseres Feldes, des Bildhauers Richard Hochstadt, gelebt. Der Vater Emilien's, ein großer Industrieller, besaß dort eine umfangreiche Fabrik, deren Ertrag ihn mit den Jahren zum reichen Manne gemacht hatte; aber wenn der Besitz äußerer Glücksgüter den Unbefangenen zu der Annahme verleitet hätte, daß damit wirklich Glück und Zufriedenheit ihren Wohnsitz in der Familie des Fabrikherrn aufgeschlagen, so würde er mit dieser Annahme nicht das Nichtigste getroffen haben. Aller Reichthum des Fabrikherrn verlor seine Macht gegenüber einem körperlichen Leiden, das seit Geburt des einzigen Kindes keine Frau ergreifen hatte, gegen welches Siechtum alle Kunst der Arznei erfolglos blieb. Leider war daselbe von der Mutter auch auf das Kind übergegangen, und die Anwendung aller erdenklichen heilkräftigen Mädel und Curen blieb bei Mutter und Kind in sofern erfolglos, als sie, wenn auch die Lebenskraft dadurch gestärkt wurde, doch keine völlige Genesung herbeiführten. Um so früher und reicher entwickelte sich das geistige Vermögen der kleinen Emilie. Der Fabrikbesitzer, später Commerciant, Reichenthal hieß er, sah unter diesen Umständen seine Hoffnung auf

einen männlichen Sprossen getäuscht; es war ihm nach diesem Schiffsbruch seiner liebsten Hoffnung überhaupt wenig geblieben, das ihm ein reges Interesse abzugewinnen vermochte; auch der geistliche Fortgang seiner industriellen Bestrebungen vermochte ihm keine rechte innere Befriedigung zu gewähren; er gieng einsilbig und verschlossen, mit düster gefalteter Stirn einher.

Die kleine Emilie mochte etwa sechs Jahre alt sein — Zedermann pries ihre für dies Alter ungewöhnliche Klugheit und Fassungsfähigkeit — als der Fabrikherr von dem Tode eines Freundes, der in einer kleineren Provinzialstadt Preussens als Arzt gelebt und gewirkt hatte, benachrichtigt wurde. Er hatte mit dem Freunde die Bänke desselben Gymnasiums geteilt; sie waren lange Zeit Spielgenossen gewesen, hatten wohl manche Prügelei zusammen ausgefochten, und wie wüßte es nicht, daß die gemeinsamen Einnennungen an die Zeit einer harmlosen Jugend die beste Verbrüderung für das ganze Leben abgeben. Die Gattin des Verstorbenen war demselben auf dem letzten Wege schon lange vorausgegangen und hatte dem trauernden Gatten allein die Sorge für das einzige Kind ihrer Ehe, einen Sohn, überlassen, der nun, nachdem auch die Augen des Vaters sich für immer geschlossen, mit zehn Jahren ganz verwaist dastand.

Was der Vater seinem Sohne hinterließ, war so viel wie nichts; die Einkünfte seiner Praxis standen im umgekehrten Verhältnisse zu dem Umfange derselben. Er hatte den Lohn für seinen ärztlichen Rath und Beistand, den er der ärmlichen Bevölkerung erteilte, meist nur in dem eigenen Genußen, in der inneren Befriedigung des Herzens, in dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gesucht; mit seinem Tode schloß sich der Ring eines Lebens, der von Entbehrung, Aufopferung und wahrer Nächstenliebe zusammengesetzt war. Der treuen Freundschaft des Fabrikherrn vertrauend, hatte er diesen zum Vormund seines Sohnes ernannt und war in diesem Vertrauen nicht seht gegangen. Hier bot sich eine treffliche Gelegenheit, die Räder in dem Hause und dem Herzen des Fabrikherrn auszufüllen, sich einen Sohn zu erzeugen, und als er den Knaben ge-
sehen, in dessen offenes schönes Gesicht geblickt, aus den Antworten des-

selben auf seine geistige Begabung schließen durfte, da war sein Entschluß gefaßt — er nahm den Knaben zu sich in's Haus und erzog ihn als seinen eigenen Sohn.

Auf diese Weise war Richard Hochstadt in das Haus des Fabrikherrn gekommen, in welchem er sich bald die Gunst aller Bewohner des Hauses erwarb. Schon von früh an zeigte er in seinem Wesen Beharrlichkeit, Consequenz und ein tiefes Gefühl für alle Schöne und Gute — dabei zugleich eine feste Willenskraft, die den Regungen und Wünschen des eigenen Innern in standhafter Selbstentleerung zum Wohle Anderer entgegentrat. Mit der letzteren Eigenschaft war er bald der Freund der kleinen Emilie geworden. Er ertrug alle die Launen und Quälereien, die in ihrem leidenden Zustand ihrer Ursprung fanden, mit bewundernswürdiger Ruhe und Geduld; er widmete ihr fast alle freie Zeit, die ihm seine Arbeiten für die Schule ließen, und sorgte und mühte sich für sie, wie es nur eine aufrichtige, selbstlose Bräuterliebe vermag. Dafür hing aber das kleine Mädchen an ihm mit einer rührenden Zärtlichkeit, die freilich nicht selten zur Qual wurde, die in ihrem Egoismus nun ganz und ausschließlich sein Aufgehen in ihrer kleinen Persönlichkeit verlangte.

Das hatte sich mit dem Jahren immer so weiter ausgebildet; als das Mädchen zur Jungfrau heranreife, war hierin keine Aenderung eingetreten; sie beobachtete den Umgang ihres Freundes und Bruders noch mit ebenso eifriger Leidenschaft, ja vielleicht noch gesteigelter Empfindung, als sie es als Kind gethan, und es ließ sich nicht absehen, zu welchen Verzweiflungsausbrüchen es von ihrer Seite geschehen würde, wenn Richard in seiner Gunst ihr ein anderes Wesen vorgezogen hätte.

Bei dem Letzteren trat mit den Jahren die Beschäftigung und Reueigung für die Kunst immer mehr zu Tage. Der Commerciant, der ihn wie einen leiblichen Sohn hielt, hätte in ihm gern seinen Nachfolger in der Fabrik gesehen, aber er dachte zu billig, als daß er Richard zu etwas hätte zwingen sollen, an dem sein Herz keinen Antheil hatte — er beschloß sich und erfüllte dem Pflanzselben seinen einzigen, liebsten Wunsch; er schickte ihn nach absolvirtem Gymnasium auf die Akademie zu Düsseldorf, wo er sich der Bildhauerkunst widmete.

Krieg, wie der vom Jahre 1812 war, vorbereite. Daß eine solche Truppenmasse von einer Stelle aus nicht dirigirt werden kann, liegt wohl auf der Hand und machte die Theilung notwendig.

Eine noch wichtigere Aufgabe fällt der russischen Westarmee zu, die ihr Hauptquartier in Warschau hat. Sollte der Spruch Jabejffs: „daß die Türkei in Wien und Budapest erobert werden müsse“ zur Wahrheit werden, dann ist der Zweck der Aufstellung dieser Armee unschwer zu errathen.

Ähnlich wie die Südarmerie in Odeffa die Küstenverteidigung des schwarzen Meeres zu besorgen hat, ist die russische Nordarmee, mit dem Hauptquartier in Petersburg, dazu bestimmt, die Küsten der Dnieper und der mit dieser in Verbindung stehenden Meerbusen zu überwachen.

Die russische Ostarmee oder jene von Moskau würde endlich im Falle eines feindlichen Angriffes vom Westen her die Unterstützung- und Hauptreserve der anderen drei Armeen bilden und läme erst zur Verwendung, wenn die feindliche Invasion auf irgend einem entscheidenden Angriffspunkte festen Boden gewänne.

Um die Schwierigkeiten des letzteren zu vermehren, tritt noch dazu die verhältnißmäßig so geringe Ausbreitung des Communicationsnetzes in Rußland, eine dünne besetzte Bevölkerung, somit leicht Mangel an Unterkunfts- und Subsistenzmitteln, die bei dem noch hinzutretenden rauhen Klima leicht den Ruin der ganzen Invasionarmee herbeiführen können, wie dies Carl XII. 1709 und Napoleon I. 1812 erfahren haben.

In einer derart unangreifbaren Stellung kann Rußland daher allen Anforderungen Europas, seine politischen Aggressionen durchkreuzen zu wollen, leicht spotten und wird dessen Vorhaben nicht anders wirksam entgegenzutreten sein, als durch Pflege freundlicher Beziehungen mit den orientalischen Völkern und durch Gerechtigkeit und gleiches Wohlwollen gegen die Nachbarn.

Man glaubte durch diese Entfernung das junge Mädchen an dem Gedanken einer Trennung von Richard zu gewöhnen, einmal mußte es ja doch geschieden, aber sie hatte sich nur unter dem Versprechen einer eifrigsten Correspondenz und häufiger Besuche endlich beruhigt, und als Richard nach drei Jahren wieder in das Haus des Pflegewalters zurückkehrte, war die Beziehung wieder die alte geworden.

Der alte Herr befand sich diesem Verhalten seiner Tochter gegenüber in einer üblen Lage; er mußte sich sagen, daß ein Zeitpunkt eintreten würde, wo das Herz seines Pflegesohnes sprechen, wo es gebieterisch sein Recht geltend machen würde — was sollte dann werden? Wie die Dinge standen, war es nicht abzusehen, bis zu welcher leidenschaftlichen Erregtheit sich der Zustand Emilien steigern würde.

H. R. Hojegger.
Von Dr. Wilhelm Venner.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß sich die Dichter und die Literatur in bestimmten abgegrenzten Bildungskreisen, ja sogar Gesellschaften bewegten und fast ausschließlich diese bei ihren Darstellungen ins Auge faßten.

Juland.

Budapest, 20. September. Heute Nachmittags wurden unter Vorsitz des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Haymerle, die Beratungen der gemeinsamen Ministerconferenz, an welcher die gemeinsamen Minister, die beiderseitigen Minister-Präsidenten und Finanzminister, sowie mehrere Fachreferenten theilnahmen, fortgesetzt.

Ausland.

Rom, 20. September. Anläßlich des Jahrestages des Einmarsches der italienischen Truppen prangt Rom im Jaggeschnud. Eine ungeheure Menschenmenge bejuch das Grab Victor Emanuel's.

Madrid, 20. September. Heute wurden die Cortes eröffnet. Die Thronrede des Königs zeigt Regierungsvorlagen bezüglich der Veränderung der wirtschaftlichen und administrativen Organisation, bezugs Erhöhung der Einnahmen und Uaifirung der amortisablen Schulden zu einem festgesetzten Zinsfuß an.

Bukarest, 20. September. Eisenbahn-General-Director Colonel Jolcoyano wird demächst zum General avanciren und übernimmt die Stelle als Generalstabschef der Armee, welche er auch vor Widin bekleidete.

— (Programm) zur heutigen Hofoper: 1. Chor und Ballet aus „Astrorga“ von Auber; 2. „Feuer und Flamme“ Volks schnell von Zelter; 3. Königsfeier aus „Propheet“ von Meyerbeer.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— (Deutsche hege — Magyaren hege.) „Magyar Polgar“ duplicirt in seinem Leitartikel vom 21. d. auf eine Replik des hiesigen Organes für systematische Magyarenhege und schreibt unter Anderem: „Die Hege, welche von einem Bruchtheile des sächsischen Volkes in Siebenbürgen gegen das Ungarntum und dem ungarischen Staat zumeist

in der Presse Deutschlands betrieben wird, konnte nie darauf Anspruch erheben ernst genommen zu werden.

Wie könnte man die unenbliche Reihenfolge der von Hoß eingegebenen Entstellungen und Auffassungen, die mit den Principien des auf der modernen Rechtsgleichheit basirenden Staatsorganismus im krassen Widerspruch stehen, zum Gegenstande meritorischer Discussion machen?

„Wer es als Deutschenhege darstellt, daß die Amtssprache der ungarischen Hauptstadt die ungarische ist; wer statistische Daten in der Hoffnung fälscht, daß man im fernem Auslande der Wahrheit nicht nachforschen und die gefälschten Ziffern zur Grundlage für lügenhafte Folgerungen nehmen werde; wer der ungarischen Regierung den öffentlichen Vorwurf macht, daß sie so viel Geld für den ungarischen öffentlichen Unterricht, für ungarische Universitäten verwendet; wer nebst alledem auch das als Verfolgung des Deutschtums qualificirt, daß die Stempelgebühren für Namensmagyarisirung verringert wurde; wer es als ungesetzliche Vergewaltigung brandmarkt, wenn die Institutionen, Privilegien eines nunmehr nicht bestehenden Staatsorganismus, welche in den Rahmen des modernen Staates nicht passen, auf verfassungsmäßigem Wege, unter Zugewinn sämtlicher gesetzgeberischen Factoren aufgehoben, umgestaltet wurden; wer bis zum Extrem gegenüber auf regelrecht constitutionellem Wege geschaffenen und vom constitutionellen König sanctionirten Gesetzen an lästig verschimmelten königlichen Gaubengesetzen und absolutistischen Patenten festhalten will; dessen Gesamtschmerzgen darin besteht, daß statt ungesetzlicher deutscher Willkürherrschaft in Ungarn ungarisches constitutionelles Leben herrscht: — mit einem solchen Königsdager kann man sich fürwahr schwerlich in eine meritorische Erörterung einlassen!

„Das Unionsgesetz bestimmt klar, daß all jene speciellen Gesetze und Freiheiten Siebenbürgens, welche nebst dem daß sie die vollständige Vereinigung nicht verhindern, die nationale Freiheit und Rechtsgleichheit begünstigen, aufrecht zu halten sind.“

„Solchen und ähnlichen Behauptungen gegenüber, welche das Gesetz verdrängen, alle Pflichten des ungarischen politischen, culturellen und sozialen Lebens entstellen, der Wahrheit in's Gesicht schlagen, dagegen nicht nur als absolut wahr, sondern auch als gesetzlich heilig die Unwahrheit darstellen, soll man meritorisch, ernst discutiren können?“

„Der Kern des sächsischen Volkes in Siebenbürgen — wir haben dies wiederholt betont — ist an den ungarischen Pflichten unschuldig. Dasselbe ist nicht aus solchem Holze geschnitten, um sich mit politischem Unflath anzuquälen; man könnte ihm höchstens vorwerfen, daß es — eben aus gewisser Apatie gegen die Politik — nicht genug entschieden den Agitatoren entgegentritt, die durch ihre Agitationen schließlich auch selbst das sächsische Volk compromittiren, weil sie immer nur im Namen desselben sprechen. In ihren Traditionen sind die Sächsen der ungarischen Staatsidee zugethan und sie haben es nicht vergessen, daß das was sie haben, was sie mit ihren Händen bilden und fortentwickeln können, der ungarische Staat, die ungarischen Könige ihnen gegeben haben. Und sie wissen, weil sie es empfunden haben, daß was sie beispielsweise von einem Anderen aus Unjarem erhielten, ihnen keinen Segen brachte; weil es nur dazu diente, daß nur einige gewalthätige Individuen für ihren persönlichen Eigennutz freies Spiel gewannen. Und sie wissen es wohl, daß aus den Fleischtöpfen der Privilegien stets nur die sich nähren, die denselben am nächsten sind, während der entsetzter stehende Kern des Volkes höchstens abgenutzte Knochen zugeworfen erhält.“

„Die Reichthümer der Ultrajachen sind nur wenig Anklang beim Volke und ein vereinzelter Sieg bei den Abgeordnetenwahlen u. s. w. ist ausnahmslos das Werk der Gewaltthätigkeit und des Terrorismus — vornehmlich in Folge der bekannten Beeinflussung durch die Pfaffen.“

„Wir haben demnach keinen Grund die Bedeutung der ultrajächsischen Fraction zu überschätzen. Sollte jedoch das Organ dieser Fraction Lust haben, etwa vorhandene Uebelstände ernstlich zu erörtern, so sind wir dazu gerne bereit. Wir wollen gerne Alles aufbieten, um uns gegenseitig zu verständigen und dieserweise zur Hebung von gemeinsamen Beschwerden beizutragen. Das kann man aber nicht von uns verlangen, daß wir uns — zumal einigen wenigen Leuten zuliebe — auf eine andere Kostante schwingen und einen Contra-Windmühlenslampf meritorisch jorkhehen sollen.“

„Möge das Organ für Magyarenhege und seine Partei den Phantasten der Reichthümer entsagen, sich auf den Boden der Gerechtigkeit stellen in der That äußerst billig, vom Standpunkt des Feuilletonisten aus billige Mühe über das Gemüths- und Liebesleben der Bauern, wie es in der Dorfgeschichte zum Ausdruck kommt, zu reizen; es kann das aber nur von Leuten geschehen, die sich nicht mit dem Studium der Volksseele beschäftigen haben und darum das Volk auch nicht kennen. Der Städter hat ja zudem sehr selten Gelegenheit, die Tiefen des Volkslebens näher kennen zu lernen; er sieht zumeist nur den Schaum desselben. Denn die Landleute in der Umgegend, der Städte sind des reinen Volkstums völlig verlustig und wenn auch nicht von des Gedankens Blässe angekränelt, doch angefüllt von dem Raffinement, von der Affection, von der Modebegehr und von sehr viel anderem Fehlern der „Geleischaft“, ohne deren Vorzüge zu theilen. — Die Bauerenschaft in der Umgegend der Städte hat eben fast so viel von dem gesellschaftlichen Formen und Elementen in sich aufgenommen, als genug ist, die schlichte Natürlichkeit zu ersticken, jedoch viel zu wenig, um die Bessie in ihr zu nähren. Nichts ist daher so schwer, als die richtige Beurteilung des Volkes, besonders der bäuerlichen Charaktere, welche im Abgeschlossenen, in dem verlorenen Berggebirge und tiefen Einsiden leben. Sindere kann man diese Leute nicht, man muß sie miterleben mit jenem eigenen Fielesch und Blut, man muß Tag für Tag, Stunde für Stunde mit den Leuten umgehen, um sie ganz zu verstehen. Und weil eben so wenige Dichter gang mit dem Volke gelebt, eben deshalb haben wir auf dem Gebiete der Dorfgeschichte so viel unnatürliches, verapodenes und gemachtes Zeug; die Dichter haben, um sich kurz auszuordnen, hineingeworft, statt herauszuarbeiten aus dem wüthigen Volksleben. — Besteht aber die Forderung zu Recht, daß der Dichter, der das Volk zum Gegenstande seiner Darstellung machen will, es kann bis in die tiefsten Tiefen hinein und — weil anders das sonst nicht denkbar — mit ihm gelebt, gearbeitet, Freund und Leid, gute und böse Tage mit ihm getheilt habe, so konnte kein Anderer mehr Veray dazu haben, als der gottbegnadete Dichter, dessen Name die Ueberschrift dieses Artikels bildet — H. R. Hojegger.“

(Fortsetzung folgt.)

und sich nicht mit dem Umsturz der ungarischen Verfassung und Staatsidee abmarkieren, was übrigens für zwanzig, dreißig Menschen ohnehin eine schwere Aufgabe ist.

— (Auch ein deutscher Ehrenkranz auf das Grab des Freiherrn Stefan Reményi in Komorod.) Von Nagy-Egyed ostwärts eine Viertelstunde weit an beiden Ufern des Maros-Flusses liegt ein Theil des Großgrundbesitzes des weil. Freiherrn Stefan Reményi, welcher dort in Komorod am 14. September 1851 in einem Alter von 71 Jahren gestorben ist.

Während 48 glücklicher Lebensjahre mit der edlen, an Geist und Herz ebenbürtigen, würdevollen, treuegeliebten Gattin, Katharina Bányffy, dieb seine Ehe kinderlos.

Baron Stefan Reményi war Director der Bethlenschen Schulanstalt in Nagy-Egyed 33 Jahre lang. Dieser widmete er die größte Sorgfalt und brachte ihr jederzeit namhafte materielle Opfer, konnte es aber nicht ganz verhindern, daß in letzter Zeit Divergenzen vorgefallen und einige ungedehte Haushälter* Schaden verursacht haben.

Stefan Reményi war Obergespan des Unteralbenseer Comitates in der stürmischsten und gefährlichsten Zeit, die für Ungarn so verhängnisvoll geworden, und konnte selbst dem ihm zugeordneten sicheren Tode nur durch seine Unerschrockenheit und Geistesgegenwart und rasche Gewandtheit entgehen.

Wohl amtiert der Gerichtshof noch in Karlsburg in der Festung und dürfte kaum eher rübergerückt werden, bis diese einmal ernstlich bedroht erscheint.

Die Welt wird alt und wird wieder jung und der Mensch hofft immer Verbesserung.

Wohl kann aber Nagy — dies oft „verjagte“ und „heimgesuchte Schmerzenskind“ — sich nicht delassen, von der Regierung verdrängt zu sein. Sie hat ihr die Schuld zum Wiederaufbau großmüthig erlassen.

Darum aber war auch die Anleihe bei der ersten Nachricht von der gefährlichen Erkrankung des allgemein bekannten, geachteten, r a p l o s t h ä t i g e n und g e m e i n u s i g e n „alten Herrn“ in der Stadt groß.

„Du bist Gutes gethan, was Du thun konntest.“ „Aber auch wir Alle nach Deinem Beispiel Gutes thun, was wir vermögen! Du hast geehrt, was die Zwietracht hätte gespalten: drum wollen wir auch weiter Frieden und Eintracht halten! Ge Segnet und bleibend waren Deine Werke, wie Sanct Stephan's, Andreas', Szechenyi's! Deal's auch! Ge Segnet und bleibend werden die der Nachfolger sein!“

— (Ein schreckliches Unglück abgemeldet.) Auf der Strecke Bratka-Bucsa der Eisenbühnen Bahn bemerkte der Bahnwächter am 19. d. Nachts zwischen den Schienen eine dunkle Masse.

— (Englische Sportisten in Siebenbürgen.) Aus Malomvitz im Häßeger Thal wird geschrieben; Anfangs dieses Monats sind wieder unsere lieben Gäste Danford mit Gattin aus London, dann Young und Grant aus Schottland, hier eingetroffen.

— (Ein unliebsames Reise-Jatarmezzo.) Aus Böcklbruck, wird der „N. Fr. Pr.“ folgende Geschichte mitgetheilt: Eine amerikanische Reisegesellschaft, bestehend aus zwei Herren (Mr. William Duke Murphy und Mr. Spelman, Consul der Vereinigten Staaten in München) und drei Damen, benötigte unlängst den in Wien um 4 Uhr abgehenden Courierzug der Westbahn, um sich über Böcklbruck nach Raumberg zu begeben.

— (Eine muthige Sängerin.) Der Redacteur eines Berliner Börsenblattes hatte veröffentlicht, daß die Sängerin Fräulein Lehmann einen Uelaud nachjagte, weil sie sich in anderen Umständen befand.

— (Die Uhr der Königin von Belgien.) Bei einem Ausfluge nach der Kaiserin Mädel hat die Königin von Belgien, wie die „Independance Belge“ meldet, mehrere Goldarbeiten, ihre Uhr, eine Kette und ein goldenes Pfeifenrohr verloren.

stände zu suchen und sie der Königin zurückzugeben. Diese Nachforschungen dauerten nicht weniger als drei Tage; so groß war das Verlangen, der Königin eine Gefälligkeit zu erweisen.

— (Kleine Urjachen, große Wirkungen.) Aus der Kinder Wand wird die Wahrheit kund — dieses Wort bewahrheitete sich auch bei der Danziger Entree. Ein hoher Officier in Danzig, welcher auf dienstlichem Wege Kenntniß von der bevorstehenden Zusammenkunft erhalten hatte, soll dies Geheimniß von Danzig im strengsten Vertrauen mit seiner Frau besprochen haben.

— (Das Gift der Klapperschlangen.) Ueber die Wirkungsweise der thierischen Gifte, insbesondere des Schlangengiftes, sind wir noch sehr mangelhaft unterrichtet, und wie überall, wo die exacte Wissenschaft noch nicht leuchtend und klärend eingedrungen ist, tummeln sich Aberglaube und Quacksalberei.

— (Wißverstandener Vorwurf.) Oberleutnant zu seinem Privatdiener: „Donnerwetter, Pösmüller! Sie haben nur bis 11 Uhr Geklawnd, und kommen mit so einem Kusse nach Hause?“ — Privatdiener: „Gelt's ja, Herr Oberleutnant! Gest wana ich die Zwöfse häut' ausbleiden derfen! Was ich da für Ein'a j'Das bracht häut'!“

Telegraphischer Witterungsbericht der Budapester k. u. g. meteorologischen Central-Anstalt.

22. September. Im Südosten ist mit wenigen localen Ausnahmen im Allgemeinen trübe, kühle und regnerische Witterung zu erwarten.

Stimmen aus dem Publicum.

Der k. k. Oberst des Geniestabs zu Komorn, Herr Karl Schmidt, hat aus Anlaß des frühen Dahinscheidens seiner Frau Gemahlin diesem Waisenamt den Betrag von 100 fl. zur Vertheilung an Arme und Nothleidende ohne Unterschied der Religion und Nation übergeben.

Die Aufspeicherung hat in diesem Sinne stattgefunden und das gefertigte Waisenamt sieht sich angeheim vorkant, dem hochherzigen Spender dieser Gabe seinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Das städtische Waisenamt.

Fremdenliste.

Neurhrer. Adolf Schweizer, Kaufmann, von Wien; S. Stauber, Kaufmann, von Budapest. Römischer Kaiser. Ritter Mayer, von Klausenburg; Johann Circa, Rechtspraktikant, von Szeged; Ludwig Kaczko, Handelsmann, von Szeged; Udoberghy; Stefan Pethe, von Hermannstadt.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 22. September 1881.

Ungarische Goldrente 118.10, Ung. Eisenbahn-Aktien 132.75, Ung. Oelbahn I. Emiffion Staats-Dblig. 91.—, Ung. Oelbahn II. Emiffion St.-Dblig. 103.25, Ung. Oelbahn 1876er Staats-Dobligation 96.25, Ung. Grundbesitzungs-Dblig. 98.—, Ung. Grundbesitzungs-Dobligation mit Verzinsungs-Klausel 97.50, Lemes-Banater Gr.-Dblig. 97.50, Lemes-Banater Gr.-Dblig. mit Verzinsungs-Klausel 97.50, Siebenbürgische Grundbesitzungs-Dblig. 97.50, Croat.-Slavonische Grundbesitzungs-Dblig. 97.50, Ungarische Weingeh.-Abföhrungs-Dobligation 94.75, Ungarische Prämien-Rose-Papier 76.75, Deferr. Rente in Silber 77.50, Deferr. Staats-Oblig. in Staatsloje 131.—, Deferr.-ung. Rent-Actien 825.—, Ungar. Creditant-Actien 343.—, Deferr. Credit-Actien 352.50, Silber —, R. l. Ducaten 5.58, 20 francs-Goldmünz 9.35, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.75, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.95, Ung. Papierrente 89.55.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 22. Sept. 1881.

Ung. Goldrente 118.45, Ung. Eisenbahn-Aktien 132.75, Ung. Oelbahn I. Emiffion St.-Dblig. 91.25, Ung. Oelbahn II. Emiffion St.-Dblig. 103.50, Ung. Grundbesitzungs-Dblig. 98.—, Ung. Grundbesitzungs-Dobligation mit Verzinsungs-Klausel 97.50, Lemes-Banater Gr.-Dblig. 97.50, Lemes-Banater Gr.-Dblig. mit Verzinsungs-Klausel 97.50, Siebenbürgische Grundbesitzungs-Dblig. 97.50, Croat.-Slavonische Grundbesitzungs-Dblig. 97.50, Ungarische Weingeh.-Abföhrungs-Dobligation 94.75, Ungarische Prämien-Rose-Papier 76.75, Deferr. Rente in Silber 77.50, Deferr. Staats-Oblig. in Staatsloje 131.—, Deferr.-ung. Rent-Actien 825.—, Ungar. Creditant-Actien 343.—, Deferr. Credit-Actien 352.50, Silber —, R. l. Ducaten 5.58, 20 francs-Goldmünz 9.35, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.75, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.95, Ung. Papierrente 89.55.

Hirdetmény. [611] 3-3

Felhivatalnak mindazok, kik a vezetése alatt kir. törvényszék, valamint az ennek területén lévő kir. járásbírók, és a kir. ügyészség számára 1882 évre szükséges irodai anyagszerek eladására és szállítására vállalkozni akarnak, hogy e végből irásbeli ajánlataikat, az egységes árak kitüntetésével 1881. évi október hó 8-ik napjáig a törvényszéki elnökségnél benyújtsák, mely napon délután 4 órakor, azok a jelentkező ajánlkozók jelenléteben felbontatni és tárgyalatni fognak.

A szállítandó anyagok mintája, mennyisége és a szállítás feltételei az elnöki irodában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1881 szeptember hó 16-án.

A. kir. törvényszék elnöke.

Sz. 11855/1881 [612] 2-3

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulírt királyi telekkönyvi hatóság részéről hivatalosan a 9370/1881. számú hirdetményre közzététel, hogy Baumann Frigyesnek Gross Adolf elleni végrehajtási ügyben a nagyszzebeni 741-ik számú tjkben A. 1-5-ös rend szám 749-ik h. r. szám első határnapon elnem adott ingatlanok eladása véget második határnapul 1881. évi október hó 5-ik napjának, reggeli 9 órája, a nagyszzebeni kebl telekkönyvi irodába kitűzetelt mely alkalommal ama ingatlanok 2028 frt. becsáron alul is eladhatnak.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1881. szeptember hó 9-ik napján tartott üléséből.

M. 3. 6655/1881. [622] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 28. September 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden im diesjährigen Jungenswald-Holzschlag 112 Hufen Strohholz und 46 Stück großes Knotenholz, dann die im Jungens- und Katharinenwalde erliegenden 12 Stück Bindfall-Eichen und 10 Hufen starkes Astholz im Licitationswege gegen sofortige Baarzahlung verkauft, wozu Kauflustige hiezu eingeladen werden.

Hermannstadt, am 20. September 1881.

Der Magistrat.

Nro. 2581/1881. [627] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Auf Grund des Gemeindevertretungs-Beschlusses wird das Schankrecht der Gemeinde Vale auf die Zeit vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1884 am 2. October 1. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeindekanzlei zu Vale im Wege der öffentlichen Licitations verpachtet.

Die näheren Bedingungen können bis zur Licitations hieramts, sowie am Tage der Licitations in der Gemeinde-Kanzlei zu Vale eingesehen werden.

Hievon werden Pachtliebhaber mit dem Bemerkten verständigt, daß vor Beginn der öffentlichen Licitations auch vorchriftsmäßig verfaßt und mit dem 10-perc. Badium von 480 fl. versehene Offerte zugelassen werden.

Saliste, am 22. September 1881.

Der Stuhlrichter.

Nro. 2576/1881. [626] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Auf Grund des Vertretungs-Beschlusses der Gemeinde Cacova wird das Schankregale der Gemeinde Cacova auf die Dauer von drei Jahren, d. i. 1882, 1883 und 1884, am 9. October 1. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeindekanzlei zu Cacova im Wege der öffentlichen Licitations verpachtet.

Die näheren Bedingungen können bis zur Licitations hieramts, sowie am Tage der Licitations in der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Hievon werden Pachtliebhaber mit dem Bemerkten verständigt, daß vor Beginn der öffentlichen Licitations auch vorchriftsmäßig verfaßt und mit dem 10-perc. Badium des Ausrufspreises versehene Offerte zugelassen werden.

Saliste, am 22. September 1881.

Der Stuhlrichter.

Kundmachung. [619] 3-3

Mittwoch den 28. September 1881, Nachmittags 2 Uhr, wird das Freischanks-Recht der Gemeinde Reppendorf für die Monate October, November und December in Reppendorf verpachtet.

Reppendorf, am 20. September 1881.

Das Orts-Amt.

U. 3. 698/1881. [616] 2-3

Concurs.

Aus dem Zinsentrag der durch die sächsische Universität verwalteten Stefan Molnár'schen Stiftung ist eine jährliche Unterstützung von 600 fl. ö. W., d. i. 500 Gulden in österr. Währung für einen siebenbürgischen, bei dem hohen k. u. k. gemeinsamen Ministerium, oder bei dem hohen kön. ung. Ministerium, oder bei der hohen kön. ung. Curie dienenden unbefohlenen Conceptsbeamten ausß. Befestnisse auf so lange zu verleißen, als der Verleißigte in keine systemisirte Besoldung gelangt.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus der Geburts- und Kaufmatrikel und mit dem Anstellungs-decrete versehenen Gesuche innerhalb 30 Tagen, von der ersten Verlautbarung dieses Concurses gerechnet, an das Centralamt der sächsischen Universität zu übersenden.

Die Verleihung der Unterstützung steht der ordentlichen General-Versammlung der sächsischen Universität zu und wird nach Genehmigung ihres diesfälligen Beschlusses durch den kön. ung. Minister des Innern rechtskräftig.

Hermannstadt, am 13. September 1881.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

U. 3. 1124/1881. [621] 2-3

Concurs.

Vier Stipendien zu je 200 fl. ö. W. sind für solche aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Neumarkt und Leisnisch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben, welche, wenn möglich, ein Unterghymnasium, eine Unterrealschule, oder eine Hauptvolkschule, jedenfalls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterstützten Gewerbeschulen mit gutem Erfolg besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs praktischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach sich ein Jahr lang im Ausland, d. h. außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie aufzuhalten.

Bedingungen der Verleihung sind außer dem Obangeführten:

- a) die Vorlage von Schulzeugnissen mit guter Qualification;
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Concurrenten durch ein behörliches Zeugnis.

Die Auszahlung der Stipendien erfolgt zur einen Hälfte sofort nach der Verleihung, zur anderen Hälfte sechs Monate später.

Die unterstützten Jünglinge sind verpflichtet, dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte des Stipendiums beizulegen die erworbenen Arbeitszeugnisse, sowie einen kurzen Bericht über die Verwendung ihrer Zeit, die Orte ihrer Arbeit und die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein solcher Bericht wird von den Unterstützten auch nach ihrer Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig belegten Concursgesuche sind spätestens bis 22. October 1. J. hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 16. September 1881.

Das Central-Amt der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 27. September Liegenschaften des Hof Andrá in Bácsfalu, — am 28. September jene des György János in Túrkeve und jene des Georg Franz in Feldsborf. (Kronstädter Gerichtsbezirk.)

Am 27. September Liegenschaften der Dittlé Babas in Baros-Solymos. (Dévaer Gerichtsbezirk.)

Am 27. September Liegenschaften der Kaszila Zugrav in Török. (Nagy-Ényedter Gerichtsbezirk.)

Am 27. September Liegenschaften des Georg Ajtai in Faragó. (Telenborfater Gerichtsbezirk.)

Am 28. September Liegenschaften des Johann Schopper in Muzsna. (Mediascher Gerichtsbezirk.)

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Ziehungs-Liste

Der 6-perc. Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des kön. öffentlichen Notars Herrn Carl Schelker in der ersten öffentlichen Verlosung, am 18. September 1881, gezogen wurden:

- à fl. 100: Nro. 27, 38, 45, 53, 79, 92, 100, 159, 163, 173, 204, 243, 251, 268;
à fl. 500: Nro. 40, 49, 58, 78;
à fl. 1000: Nro. 5, 51, 67, 70, 86, 104.

Diese Pfandbriefe werden, vom 1. April 1882 an, bei der Cassa der Anstalt, sowie bei der „Pester ungarischen Commercialbank“ in Budapest im vollen Nennwerthe, sammt den fälligen Zinsen, baar ausbezahlt, im Escamptwege auch früher eingelöst, oder zum Tagescourse gegen andere umgewechselt.

Mit dem 1. April 1882 hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und werden später fällige Zinsen-Coupons, wenn sie bei Vorweisung des verlostten Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage derselben in Abzug gebracht.

Hermannstadt, am 18. September 1881.

Die Direction.

Sofortiger Tod durch Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin am radikalsten ausgerottet. Flöhe werden bei Anwendung von Necrolin getödtet und für immer entfernt. Motten und deren Eier in Pelzwerk, Kleider, Möbeln, Teppichen etc. werden gründlich ausgerottet, Necrolin macht keine Flecken, selbst die feinsten Stoffe werden nicht beschädigt.

Murolit,

welches obige Ungeziefer sofort tödtet, ohne dabei giftig zu sein, es ist daher sämtlichen Hausthieren unschädlich, dafür tödtet es sofort um so sicherer oder angestrichenes Ungeziefer. Ein Paquet 50 fr. (weniger als 2 Paqueten werden nicht versandt.)

Haupt-Depôt für Engros et Détail: E. Soxhlet, Wien, Mülkerbastei Nro. 8.

Dreschmaschinen, Getreide-Putzmühlen, Unkraut-Auslesemaschinen (Trieure), Kukurutz-Rebler, Kukurutz-Mühlen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Rübenscheider, Weinpressen, Feuerspritzen, Cassen, Nähmaschinen, Eisenbetten, Drathmatratzen, Thonöfen, Gussöfen, Sparherde, Pendel- und Wand-Uhren, Claviere äußerst billig bei Adolf Gross, Hermannstadt, Kleine Erde Nro. 11.

Gasthaus zu verpachten in Fogaras am Marktplatz, im Hause des Advocaten J. Romanu, vormals des H. Schul, vom 1. October oder 1. November 1881 angefangen. Näheres bei dem Eigenthümer des Hauses in Fogaras.

Die best renommirte Leinwand- und Wäschehandlung J. Lurz, Hermannstadt, empfiehlt dem geehrten Publikum ihr wohlaffinirtes Lager fertiger Waäbe, von der einfachsten bis zur feinsten Sorte, zu möglichst billigen Preisen. Ebenso erbetet sich dieselbe Brautausstattungen nach den neuesten Schnittten und vorliegenden Modellen zu jedem beliebigen Preise sowohl in Baumwolle, als auch von edlen Feinwollen auf das prompteste und solideste in der kürzesten Zeit zu liefern.

Ein Unicum für die Küche ist der in allen Staaten patentirte Kuntze'sche Schnellbrater, worin nicht nur jedes Fleisch ohne irgend einen Zusatz von Wasser, Butter oder Fett, sondern auch andere Speisen in kürzester Zeit weit saftiger und schmackhafter hergestellt werden können, als in jedem anderen derartigen Apparate. General-Depot für Oesterreich-Ungarn bei Johann Schmidt's Nachfolger, Wien, I., Köllnerhofgasse 3. Preis-Courant auf Wunsch franco. — Wiederverkäufem Rabatt.

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Befreht man Amdes das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blühend weich und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Flocken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser, bann anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser System) per Dugend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, Gemüths- und Nervenleiden, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nro. 4.